

**Durch Jesus neues Leben aus Gott  
„Die Auferstehung Jesu“**

**Zentrales christologisches Thema  
auch für den Religionsunterricht**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Einführende Überlegungen</b>	3
<b>2. Vorandeutung der Auferstehungshoffnung im AT</b>	4
2.1 Altisraelitische Voraussetzungen für die Entstehung einer Auferstehungshoffnung	4
2.2 Überwindung der Todesgrenze im späten Israel bzw. im frühen Judentum	4
2.2.1 Die nachexilische Prophetische Strömung	5
2.2.2 Die weisheitlich-traditionelle Strömung	5
2.2.3 Die apokalyptische Strömung	5
<b>3. Der vorösterliche Jesus</b>	6
3.1 Die Herrschaft Gottes als zentrale Botschaft	6
3.2 Die Erwartung der Auferstehung der Toten	6
3.3 Der Kreuzestod Jesu	7
<b>4. Die biblischen Zeugnisse von der Auferstehung</b>	8
4.1 Urchristliche Auferstehungsbekenntnisse - Die Formeltradition	8
4.2 Die Erzähltradition	9
4.2.1 Das leere Grab	10
4.2.2 Die Erscheinungen des Auferstandenen	11
<b>5. Die Entstehung und Grund des Osterglaubens</b>	12
5.1 Die Entstehung des Osterglaubens	12
5.2 Die Begründung des Osterglaubens	12
<b>6. Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung</b>	13
6.1 Theologische Fundierung	13
6.2 Christologischer Aspekt	14
<b>7. Schlussgedanken</b>	16
<b>Literaturverzeichnis</b>	18

**8. Anhang - Unterrichtsentwurf zum Thema - Die Erscheinungen Jesu: „Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus“ (Lk 24,13-35)**

für eine 9. Klasse Realschule oder für eine 11. Klasse Berufsschule.

## **1. Die Auferstehung Jesu – zentrales Element des christlichen Glaubens**

Der christliche Glaube versteht unter der Auferweckung bzw. Auferstehung das Handeln Gottes am toten Jesus als schöpferische Heilstat<sup>1</sup>. Die Auferstehung Christi findet ihren Ausdruck im Osterfest, es gilt als das zentrale Fest des Christentums, in ihr begründet sich die gesamte Glaubenslehre. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther: Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. (1Kor 15,14)

Die Überzeugung der Auferstehung von den Toten ist gleichsam die Initialzündung für die Entstehung des Christentums, aus diesem Glauben heraus bildet sich die kirchliche Urgemeinde<sup>2</sup>. Als Grundlage des Glaubens ist die Auferstehung Jesu in den kirchlichen Glaubensbekenntnissen verankert.

Jesus besiegt in seiner Auferstehung die Macht des Todes, die bis dahin die Folge von Sünde und Schuld darstellte (Röm 5,12). Er stirbt für uns und unsere Sünden (1Kor 15,3) in seinem Tod ist das Heil der Welt begründet.

Diese zentralen christologischen Erkenntnisse und Aussagen, Gott als ein Gott des Lebens, des Heils und der Hoffnung, sollen den Schülerinnen und Schülern im katholischen Religionsunterricht vermittelt werden. Hierzu ist es unabdingbar, dass die Thematik um Tod und Auferstehung Jesu von den Lehrkräften durchdrungen und analysiert wird, um sie den Schülern nahe zu bringen und Antworten auf ihre Fragen zu haben.

„Damit die Osterbotschaft in unserer Zeit als ein für uns bedeutsames Evangelium verkündet und als ein uns angehendes Wort verstanden werden kann, ist es gut auf die Fragen zu achten, die den modernen Menschen in besonderer Weise beschäftigen.“<sup>3</sup>

Die Fragen nach der Auferstehung Jesu sind vielfältig. Sie ist für moderne Menschen oft unvorstellbar und nicht glaubhaft. „Deshalb ist die Frage der Denkbarkeit einer Auferstehung und mit ihr die Frage eines allgemein verstehbaren Zuganges zum Auferstehungsglauben von fundamentaler Bedeutung.“<sup>4</sup>

Der zentrale und elementare Charakter der Botschaft von der Auferstehung und die Fragen dazu geben Anlass, das Zeugnis der Heiligen Schrift von der Auferstehung Jesu und von den Erscheinungen des Auferstandenen zu betrachten. Von dort her können die Fragen eine Antwort finden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

<sup>2</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 19-20

<sup>3</sup> Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 140.

<sup>4</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 31

## **2. Vorandeutung der Auferstehungshoffnung im Alten Testament**

### **2.1 Altisraelitische Voraussetzungen für die Entstehung einer Auferstehungshoffnung**

Der Gott Jahwe des alten Israel war ein Gott des Lebens; der Jahwe-Glauben grenzte sich gegen alle Arten des Totenkultes ab, da dieser mit Jahwes Machtanspruch nicht vereinbar war. Die Toten führten im 𐤀𐤁𐤍 „Scheol“ (Unterwelt) ein von Jahwe fernes Dasein. „Es gab nur eine Möglichkeit des Heils: im irdischen Leben am Gottverhältnis teilzuhaben.“<sup>5</sup> Jahwe ist der Schöpfer, der lebendige Gott, er ist Quelle des Lebens, er kann Leben geben und Leben nehmen. (Ijob 1,21). Ein Leben in Gemeinschaft mit Jahwe wird mit einem erfüllten und langen Leben gesegnet. Jedes Schicksal liegt in Jahwes Hand und Macht. Er hat noch keine Macht über die Welt der Toten. (Psalm 88, 6) Im Danklied des Hiskija kommt dies zum Ausdruck, wenn er sagt: Ja, in der Unterwelt dankt man dir nicht, die Toten loben dich nicht; wer ins Grab gesunken ist, kann nichts mehr von deiner Güte erhoffen. Nur die Lebenden danken dir, wie ich am heutigen Tag (Buch Jesaja 38,18-19).

Die alten Überlieferungen von der Entrückung<sup>6</sup> Elias und Henochs (Kön 2.10 ff) - vor dem eigentlichen Tod – zu Gott dokumentieren jedoch die Erkenntnis, dass Jahwes Macht auch über die menschliche Vergänglichkeit hinaus wirkt. Jahwes Macht ist überall gegenwärtig (Ps 139,8-12) auch in der Unterwelt, es kann keiner seiner Macht entfliehen wie dies in der fünften Vision im Buch Amos niedergeschrieben ist: „Wenn sie in die Totenwelt einbrechen: meine Hand packt sie auch dort. Und wenn sie zum Himmel aufsteigen: ich hole sie dort herunter“(Am 9,2). Dies bezeugt: Auch der Verbrecher kann seiner gerechten Strafe nicht durch den Tod entgehen. Bisher handelt Jahwe im Tod aber nur an den Ungerechten, die Frage, die der Psalmist im Psalm 88,11 stellt: Wirst du an den Toten Wunder tun?, lenkt den Fokus auf die gerechten Entschlafenen, wie geht Jahwe mit ihnen um?

### **2.2 Überwindung der Todesgrenze im späten Israel bzw. im frühen Judentum**

Drei verschiedene gleichzeitig zu verzeichnende Strömungen beherrschen die Vorstellung vom Schicksal der Verstorbenen: Die nachexilisch-prophetische, die weisheitlich-traditionelle und die apokalyptische Strömung.

#### **2.2.1 Die nachexilische, prophetische Strömung**

---

<sup>5</sup> Lexikon für Theologie und Kirche ,Seite 122

<sup>6</sup> Die Vorstellung der Entrückung: Jahwe entreißt den Menschen noch vor seinem Tod dem Totenreich und somit dem Machtbereich der „Scheol“ .

Durch Gottes grenzenlose Herrschaft „die mit der universalen Durchsetzung des Heils der Gottesherrschaft bei allen Völkern verbunden ist“<sup>7</sup> wird auch der Tod für immer vernichtet (Jes 25,8). Die Wurzeln des Auferstehungsglaubens im AT gründen im Glauben an die universale Herrlichkeitsmacht Gottes und bringen die Hoffnung auf eine Überwindung des Todes hervor.

### **2.2.2 Die weisheitlich-traditionelle Strömung**

Durch die Erfahrung, dass der Tun-Ergehens-Zusammenhang nicht mehr gilt, die allein aufs irdische bezogene Vergeltungslehre erweist sich als nicht mehr tauglich, stellt sich die Frage nach Jahwes Einlösung seiner Bundeszusage. Zunehmend geht es nicht mehr um die Frage nach irdischer Vergeltung sondern nach einem Fortbestand der Gemeinschaft mit Jahwe. Die Beter im Psalm 49 und 73 haben Gewissheit über die nicht zerstörbare Gottverbundenheit. (Ps 49,16 und Ps 73,23,24.26).

Im Gegensatz zur Entrückungsvorstellung hält Jahwe nun den Gerechten über den Tod hinaus fest und gibt ihn nicht der Scheol preis, er wird nicht von ihm getrennt. Diese Gewissheit drückt sich in dem sehnsüchtigen Hoffen und Vertrauen im Gebet Ijobs aus: Doch ich weiß: mein Erlöser lebt, als letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen. Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd (Ijob 19,25-27) . „Nicht vor dem Tod weiß sich der Beter verschont. Aber er weiß sich in der Gemeinschaft mit Gott in ein unzerstörbares Gnadenverhältnis aufgenommen.“<sup>8</sup>

### **2.2.3 Die apokalyptische Strömung**

Sowohl im Buch Daniel (Dan 12,1-4) als auch im Buch Jesaija (Jes 26,7-21) erkennt man eine endzeitliche Auferstehungshoffnung, sie ist auf das Treu-Verhältnis Jahwes mit Israel beschränkt und vom Vergeltungsgedanken bestimmt. Die Erfahrung von äußerster Bedrängnis und Leiden der Gerechten lässt die Erwartung entstehen, dass durch göttliches Eingreifen in baldiger Zukunft die toten Gerechten auferstehen und leben werden. „Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder der im Buch verzeichnet ist. Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zur ewigen Abscheu“ (Dan 12, 1-2). Es gibt allerdings nur eine Auferstehung der gerechten Toten, eine allgemeine Auferstehung, die alle Menschen einschließt, ist nicht vorstellbar. Die Auferstehung wird noch nicht als Heilsereignis begriffen, sondern als Endgericht.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Lexikon für Theologie und Kirche , Seite 122

<sup>8</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 60

<sup>9</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 65

### **3. Der Vorösterliche Jesu**

#### **3.1 Die zentrale Botschaft Jesu vom Reich Gottes**

Den Mittelpunkt der Botschaft Jesu bildet die Verkündigung von *der bereits sichtbaren* aber *noch nicht vollendet* Anwesenheit Gottes. Diese Gottes Herrschaft in der Welt ist an keine menschliche Vorleistung gebunden, sie wird von Jesus als göttliches Gnadenangebot, als liebende und heilvolle Zuwendung Gottes zu den Menschen verkündet. Im Vordergrund steht die bedingungslose Heilszusage, diese muss aber von den Menschen angenommen werden, sonst wird ihm das Heil nicht zuteil.

In Matthäus 14,25 ist die *zukünftige* Dimension des Reiches Gottes in Aussicht gestellt. „Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.“ Die Gegenwart ist vom Tod Jesu bestimmt, er blickt jedoch in die Zukunft, in der er das wieder aufnehmen kann, was durch seinen baldigen Tod abgebrochen wird.

„Der bedingungslose Einsatz des vorösterlichen Jesus für die Gottesherrschaft und seine Beziehung zu Gott, seinem Vater, schloss auch die Offenheit für die Annahme der eigenen Bedrohtheit aufgrund dieses Einsatzes und somit seiner Todesbereitschaft ein, so dass sein Tod nicht nur Schicksal, sondern auch Hingabe war und er für sich eine letzte Rettung erwarten konnte.“<sup>10</sup> Jesus ist selbst der endgültige Bringer der noch nicht vollendeten Herrschaft Gottes.

#### **3.2 Die Erwartung der Auferstehung der Toten**

Auf dem Hintergrund der Reich-Gottes-Botschaft ist nun auch die Überwindung des Todes zu sehen. Die *Vollendung* der Gottesherrschaft wird als endzeitliches Geschehen erwartet, bei dem alle Völker und die entschlafenen Patriarchen im Reiche Gottes zu Tische sitzen (Mk 8,11). Ein direkter Hinweis auf eine Auferstehung von den Toten ist in Mk 12,18-27 zu finden.

Der Auferstehungshoffnung wird bei Jesus keine eigenständige Bedeutung zugemessen, sie ist nur Vollendung der bereits angebrochenen Gegenwart der Herrschaft Gottes. Das Neue beginnt bereits im Leben und nicht erst nach dem Tod des Menschen. Jesus ist sich der Verwirklichung des Reiches Gottes gewiss, Gott lässt in seiner Güte kein Geschöpf fallen, auch nicht in Schuldhaftigkeit, deshalb ist er auch der Auferstehung der Toten gewiss.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

<sup>11</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 96-97

### **3.3 Der Kreuzestod Jesu**

Durch die Bekundung Jesu, Gottes Willen zu kennen und der Verkündigung der Annahme aller Sünder, setzte sich Jesus über die traditionellen Gesetze und deren Formalismen hinweg, was Ablehnung und Anstoß hervorrief. Das alleinige Dasein Jesu und die Verkündigung führten nicht dazu, dass das Heil der Gottes Herrschaft unter dem Volk und den Sündern angenommen wurde, so dass sich das Reich Gottes nur in seinem Sterben vollenden konnte. Sein selbstloses Sterben wird zum Heil für die Sünder.

„Trotz der drohenden Todesgefahr ist er nicht von seiner Botschaft abgerückt: er hielt an Gottes aktuellem Kommen zu den Sündern und Gottes bedingungsloser Vorgabe fest. Er hielt in den Tod gehend sein Angebot aufrecht: Unter allen Umständen, und das heißt auch in seinem eigenen Sterben, stellte er sich für das Ankommen der Herrschaft, (der Liebe) Gottes zu den Sündern aktiv zur Verfügung.“<sup>12</sup>

Nach den Evangelien hat Jesus seinen Tod vorausgeahnt und gedeutet (Mk 8,31; 9,31; 10,33-34). Beim Abendmahl deutet Jesus durch das Herumreichen seines Bechers und durch die Darreichung des Brotes seine Lebenshingabe an, es ist Zeichen für sein Angebot sich für andere einzusetzen und verbunden mit der unerschütterlichen Zuversicht, dass Gott dieses für die Verwirklichung seines Reiches annehmen werde. Die Abendmahlsworte werden von besonderen Gesten des Mitteilens, des Verschenkens und der Hingabe begleitet, sowie vom „Bund“ oder „Neuem Bund“ gesprochen, den Jesus durch seinen Tod begründet (Mk 14,24; Mt 26,28; Lk 22,20 1 Kor 11,25).

Die Art der Verurteilung durch den Kreuzestod galt als grausame Hinrichtung, gekreuzigte galten als von Gott verfluchte Menschen (Dtn 21,22-23; Gal 3,13). Die vorher gegebene Sinndeutung des Sterbens Jesu musste nun - speziell durch den Tod durch Kreuzigung - seine Jünger in eine Katastrophe führen. Die in den Jüngern geweckte Hoffnung auf Erlösung und die Erwartungen auf das Kommen des Reiches Gottes wurden zerstört. Die Flucht der Jünger zeigt, dass sie Jesu Sache verloren glaubten (Lk 24,21). Die gestellte Frage nach Gott und seiner rettenden Nähe durch Jesus konnte nur durch Gott selbst beantwortet werden, durch die Auferweckung Jesu von den Toten.<sup>13</sup>

## **4. Die biblischen Zeugnisse von der Auferstehung**

### **4.1 Urchristliche Auferstehungsbekenntnisse – Die Formeltradition**

---

<sup>12</sup> Ebd. Seite 100-101

<sup>13</sup> Vgl. ebd. Seite 104-108

Es finden sich zwei Formen der urchristlichen Auferstehungszeugnisse: In den Auferstehungs- bzw. Ostergeschichten der Evangelien wird erzählt, was in den Tagen nach der Hinrichtung Jesu geschehen sein soll, was die Jünger erlebten und was diese Erlebnisse in ihnen bewirkten. Eine andere Form des Bekenntnisses der Auferstehung wird in knappen Formeln in den Briefen des Neuen Testaments bezeugt.

„Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“ (1 Thes 1,10), diese Formel von Paulus um 50 n. Chr. im Brief an die Thessalonicher dürfte der älteste Beleg für die Auferstehung sein. Ähnliche Formeln finden sich in Röm 4,24; 8,11; 10,8-10; 1 Kor 6,14; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; Kol 2,12; Eph 1,20 und an verschiedenen Stellen der Apostelgeschichte.

1 Korinther 15,3-5 trifft Aussagen über die Tatsachen Christi Tod, Begräbnis, Auferweckung und Erscheinungen:

„Christus ist für unsere Sünden gestorben,  
gemäß der Schrift,  
und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden,  
gemäß der Schrift,  
und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

Paulus beruft sich dabei auf eine auch ihm überlieferte Paradosis („was auch ich übernommen habe“), eine feste Formulierung des Evangeliums, die für den Glauben und das Leben aus dem Glauben maßgeblich war. Diese Formel zeigt eine Zwei- bzw. Viergliederigkeit, wobei die beiden tragenden Glieder durch je ein untergeordnetes Glied bekräftigt wird: Das Sterben des Gekreuzigten wird bekräftigt durch den Hinweis auf sein Begräbnis, ebenso wird der Hinweis auf seine Auferweckung durch den Verweis auf die Erscheinungen verstärkt. Bei der Angabe „am dritten Tag“ handelt es sich um keine chronologische Angabe, „der Dritte Tag ist der heilsgeschichtliche Ort, an dem sich Gottes rettendes Eingreifen zugunsten des Gerechten und damit eine Heilswende vollzieht, an dem Gottes Treue sich eschatologisch bewährt.“<sup>14</sup>

Durch die Ergänzungen am dritten Tag und gemäß der Schrift wird der Bezug zum Alten Testament hergestellt, Gott überlässt den seinen gesandten Sohn nicht dem Tod.

Das geheimnisvolle Handeln Gottes an dem am Kreuz gestorbenen Jesus Christus, wird durch das Passivum „auferweckt worden“ beschrieben, so dass eine bildhafte Vergegenständlichung nicht möglich ist<sup>15</sup>. Durch die Auferweckung Christi offenbart sich die Macht Gottes, er als der Schöpfer, der die Toten lebendig macht und ins Dasein ruft. (Röm 4,17). Durch die Heilstat Gottes wird Jesus in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen. Die

---

<sup>14</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 116

<sup>15</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 85 - 86



Auferweckung darf nicht als Wunder oder als historisches Ereignis betrachtet werden wie etwa die Erweckung der Jüngling von Nain, da dieser in die irdische Welt zurückkehrte. Jesus geht dagegen in die zeitlose und nicht wahrnehmbare Welt ein, er lebt in der Kraft Gottes, er ist lebendig gegenwärtig indem er in seiner ganzen und leibhaftigen Wirklichkeit<sup>16</sup> zur verklärten Vollendung und Unsterblichkeit auferstanden ist. Dieses kann nur durch und im Glauben Zugang finden.

Neben den alten Bekenntnisformeln, die ein Handeln Gottes an Jesus bekunden, steht auch folgendes Bekenntnis: „Wir glauben: Jesus ist gestorben und auferstanden“. Die Auferstehung hat Jesus hier als handelndes Subjekt. Um dieses nicht zu beschreibende und einzigartige Geschehen zum Ausdruck zu bringen, werden verschiedenste metaphorische Ausdrücke verwendet: „Er ist auferstanden“ (1 Thes 4,14), „Gott hat ihn auferweckt“ (1 Thes 1,10; Röm 10,9), „er ist auferweckt worden“ (1 Kor 15,4), „lebendig gemacht“ (1 Petr 3,18), lebendig geworden (Röm 14,9), „zum Vater/zu Gott hinübergehen/zurückkehren“(Joh 13,1.3) und andere mehr.<sup>17</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Formeln meist im Zusammenhang mit Jesu Sterben und Tod entweder seine Auferweckung oder Auferstehung bezeugen, oder dieses Zeugnis wird ausdrücklich mit einer Heilsbedeutung für die Gläubigen verbunden. Zum Ausdruck kommt das eindeutige Ja Gottes zum Gekreuzigten, die Vollendung des Heilshandelns Gottes an den Menschen.

## **4.2 Die Erzähltradition**

Neben den formelhaften Auferstehungsbekenntnissen kennen die Evangelien des neuen Testaments Berichte in erzählerischer Form, welche die Ereignisse in mannigfacher Weise veranschaulichen. Die Synoptiker weichen in ihren Erzählungen deutlich voneinander ab, mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie sekundär entstanden, als spätere erzählende Darstellungen des Glaubens daran, dass Jesus lebt, eine Inszenierung der frühen Bekenntnisaussagen. Die Erzählungen gelten als primäre Grundlage und Zeugnis der gemeinsam gelebten Überzeugung des Osterglaubens der Urkirche, sie dienen der Veranschaulichung und Verteidigung des Auferstehungsbekenntnisses, der Glaube an den Auferstandenen wird in verschiedener Weise zur Sprache gebracht. Da der Auferstehungsglaube in der Urgemeinde das gesamte religiöse

---

<sup>16</sup> Zum Begriff „leibhaft“ ist anzumerken, nach Kessler in: Publik-Forum: „Der Leib ist voller Bedeutung, Ausdruck eines Innen. Der Leib – das ist der Mensch selbst. Die Bibel meint mit Leib und leibhaftig darüber hinaus den Menschen mit seinen Beziehungen zu anderen Menschen und mit seinem Verwoben sein in den Kosmos hinein.“ Seite 28

<sup>17</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

Leben und Denken beherrschte, erfahren die Erscheinungen des Auferstandenen, die Verkündigung der Auferstehung durch einen Engel und Berichte über das leere Grab eine mannigfaltige inhaltliche Ausschmückung. Die *Auferstehung selbst* ist als eschatologisches Geschehen nicht beschreibbar.<sup>18</sup>

#### **4.2.1 Das leere Grab**

Die *Erzählungen* vom leeren bzw. offenen Grab und der Verkündigung durch den Erscheinungsel sind allen Synoptikern gemein, in der *Formeltradition* kommt ein leeres Grab nicht vor. Als Vorlage diente den Evangelisten die Fassung von Markus (Mk 16,1-8) bzw. dessen Vorlage. Das leere Grab ist das erste Element, auf das man im Rahmen der Auferstehungsereignisse stößt. Es kann aber nicht als Beweis für eine Auferstehung gelten, denn bereits den Jüngern war klar, dass der Leichnam auch gestohlen werden könnte (Mt 27,64-66). Den strukturellen Kern in der Erzählung um die Grabfindung in Mk 16,6 bildet die Auferstehungsformel: „Er ist auferstanden; er ist nicht hier“, Der Grabgang der Frauen und die Auffindung des leeren Grabes sind sekundär und bilden nur den Rahmen für die zentrale Botschaft des Verkündigungsel. Das leere Grab mag als sekundäre Bestätigung für die Realität der Auferstehung gelten, es ist nicht der Grund für den Glauben an diese; in Mk 16,8a löst es Furcht und Entsetzen aus mit dem Ergebnis, dass die Frauen flüchten. R. Pesch stellt fest: „Der mit legendärem Erzählen vertraute Hörer versteht: Es soll nicht nachgefragt werden, ob das Grab leer war, er soll nicht den Gang zum Grab wiederholen, der von einer falschen Suche gesteuert war, er soll nicht, wie Lukas dann auslegt, >den Lebenden bei den Toten suchen<. Wer die Glaubenserfahrungen verdichtende Legendensprache versteht, sieht sich an den Ort verwiesen, an dem der Auferstandene sich ... zu erfahren gibt.“<sup>19</sup> Das leere Grab ist nur im Zusammenhang mit dem Osterkerygma und den Erscheinungserzählungen als Hinweis auf die Wirklichkeit der Auferstehung zu begreifen.

#### **4.2.2 Die Erscheinungen des Auferstandenen**

Die Erscheinungserzählungen des Neuen Testaments variieren in ihren Ausführungen und den Orten der Erscheinungen in vielfältiger Weise. Aufgrund der literarischen Struktur können je nach Motiv zwei Arten von Erscheinungserzählungen unterschieden werden: Erzählungen mit einem *Beauftragungsmotiv* und solche denen ein *Wiedererkennungsmotiv* zugrunde liegt. Als tragende Bedeutung liegt allen Erscheinungsgeschichten die *Bestätigung der Auferstehung* durch die persönliche Erscheinung Jesu zugrunde, durch welche die

---

<sup>18</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 31-33

<sup>19</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 124-125

Glaubenskrise der zutiefst erschütterten Jüngerinnen und Jünger - nach dem schändlichen Tod Jesu am Kreuze - überwunden werden konnte.

Nach den Zeugnissen der Evangelien kamen die Jünger erst durch die Erscheinungen zum Osterglauben, er führte zu einer erneuten Konstituierung der Jünergemeinde. Die Jünger werden durch Jesus in den Dienst des Zeugnisses und der Verkündigung der Osterereignisse gestellt (Mt 28,16-20; Lk 24,36-53; Joh 20,19-23). „Die Beauftragungserzählungen haben also durchweg den bestimmten Sinn, die Erscheinungen des Auferstandenen in ihrer Glauben, Zeugnis, Verkündigung, Mission, Schriftverständnis, Herrenmahl, Sündenvergebung und damit Kirche begründenden Bedeutung sichtbar zu machen.“<sup>20</sup>

In der Erzählung von der Begegnung des Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus in Lk 24,13-31 sowie auch in den Berichten der Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala in Joh 20,11-18 und der Erscheinung des Auferstandenen am See (Joh 21,1-8) herrscht das Motiv des Wiedererkennens des vorher unerkannten Jesus vor. Sie spiegeln die Erfahrungen der zum Glauben an Jesus gelangenden Christen wieder, die nicht zu den Urzeugen der Auferstehung gehört hatten.

Eine weitere Kategorie von Erscheinungserzählungen hat das Motiv des Zweifels und des Identitätsbeweises zur Grundlage. Die Jünger sehen und erkennen die Gestalt Jesu, dennoch herrscht Zweifel vor. Erst durch die Zuwendung zu den Jüngern, durch ein gemeinsames Mahl oder durch die direkte Berührung der Wundmale beweist er seine Wirklichkeit (Lk 24,36-43; Joh 20,24-29). Die Jünger erkennen den gekreuzigten an seinen Leidensspuren, die Hingabe ans Kreuz wird durch die Auferstehung zur ewigen Gültigkeit. Jesu Tod und Auferstehung führen zu einem neuen Leben. Die Auferstehung Jesu ist keine Rückkehr ins irdische Leben, der Leib des Auferstandenen besitzt die Eigenschaft eines verherrlichten Leibes. Jesus ist nicht mehr an Ort und Zeit gebunden er gehört dem göttlichen Bereich des Vaters an, er ist eins mit ihm.

## **5. Die Entstehung und Grund des Osterglaubens**

### **5.1 Die Entstehung des Osterglaubens**

Nach der Kreuzigung Jesu flüchten die Jünger, die mit Jesus nach Jerusalem gekommen waren und an ihn geglaubt und ihm nachgefolgt waren, und kehren nach Galiläa zurück (Mt 14,50). Plötzliche Rückkehr der Jünger nach Jerusalem – sie beginnen mit der Verkündigung, einer begeisternden Missionstätigkeit und Entfaltung einer differenzierten Christologie. Für diese Wende im Jüngerverhalten muss „Etwas“ eingetreten sein, das diese Umkehr bewirkte.

---

<sup>20</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, nach Blank, Seite 131

Ohne den alttestamentlichen Glauben der Jünger, von Gottes Treue und seiner den Tod überwindenden Macht ist die Entstehung des Osterglaubens nicht zu denken. Die Erfahrung mit Jesus und die Auseinandersetzung mit seinem Schicksal gehen in die Entwicklung des Osterglaubens mit ein, sie machen die Jünger bereit und empfänglich für eine Begegnung mit Jesus. Der Osterglaube entsteht durch Selbst-Bekundung Jesu, indem er aus der Verborgenheit Gottes heraustritt und charakterisiert sich in der unerwarteten Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Im Zentrum der Wende der Jünger steht die Manifestation der Heilsgegenwart Gottes im sich offenbarenden Christus. Jesus erweist sich „als der von Gott Auferweckte und Erhöhte.“<sup>21</sup>

Dennoch bleibt „die Entstehung des Osterglaubens ein Rätsel und eine offene Frage“<sup>22</sup>

## **5.2 Die Begründung des Osterglaubens**

Die außergewöhnliche Durchbruchserfahrung der Jünger bewirkt, dass diese Jesus als den Auferstandenen erkennen lassen. Auf das Zeugnis dieser Urzeugen gründet der spätere Glaube (Osterglaube).

Endgültiger Grund für den bleibenden Osterglauben ist das Erfahren der Lebendigkeit und der fortwährenden Gegenwart des auferstandenen Jesus bzw. die Unmittelbarkeit der personalen Begegnung mit Jesus. Begründet wird der Glaube nicht allein durch den irdischen Jesus, sondern erst durch den auferstandenen und im Geist neu Gegenwärtigen Herrn durch Gottes Handeln. Gottes eschatologischer Herrschaftsantritt war an die personale Gegenwart Jesu geknüpft. „Konstituierender und legitimierender Grund des (Oster-)Glaubens ist demnach der endgültig mit Gott im Pneuma vereinte auferweckte Jesus (Christus praesens).“<sup>23</sup> Somit kann die Auferstehung allein nicht der endgültige Grund des Glaubens sein. Jesu Geist kann auch heute erfahren werden durch seine neue Form des Kommens im Wort, in den Sakramenten, in der Glaubensgemeinschaft.

„Unbedingter Grund des Glaubens ist das, was zu Ostern offenbar geworden ist, nämlich der Initiator und Inhalt der Osteroffenbarung selbst: er mit dem gekreuzigten und erhöhten Jesus im Pneuma endgültig vereinte Gott bzw. der endgültig mit Gott im Pneuma vereinte auferweckte Jesus.“<sup>24</sup>

## **6. Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung**

---

<sup>21</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 213-217.

<sup>22</sup> Ebd., Seite 211-212

<sup>23</sup> Lexikon der für Theologie und Kirche, Seite 130

<sup>24</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 245

## 6.1 Theologische Fundierung

Jesus hat in seinem Wirken die in die Nähe gekommene Herrschaft Gottes verkündigt – die Auferstehung ist als das eschatologische *Handeln Gottes* zu verstehen.

Das *Handeln Gottes* kann in vier aufeinander aufbauenden Stufen der Selbstoffenbarung Gottes gesehen werden: Erhaltendes und begleitendes Wirken Gottes, gnadenhaftes durch Menschen vermitteltes Handeln Gottes, Schöpfungshandeln und Auferweckungshandeln Gottes. Auferweckung ist *Handeln*, ist die Machttat Gottes (2 Kor 13,4; Röm 1,4; 8; 11; 1 Petr 3,18) *am* toten Jesus nicht durch ihn, sie entbehrt jedes menschlichen Aktionismus.

„Von einer *Selbstaufstehung* Jesus weiß das Neue Testament hingegen nichts. Die Auferstehung ist nicht die Tat Jesu, sondern die reine freie Gnadentat des Vaters durch seinen Geist am Sohn.“<sup>25</sup> Die Auferweckung Christi bedeutet die Offenbarung der Macht Gottes. Diese Macht ist mächtiger als der Tod und vermag Leben zu vermitteln (2 Kor 13,4).<sup>26</sup> Der Sieg über den Tod und der Ausgang neuen Lebens – als Ausdruck der Liebe Gottes - werden all jenen zuteil, die sich restlos vertrauend in Gottes Hände geben. Die Auferstehung erweist sich also als das äußerste Zeichen der Lebenswirklichkeit und Göttlichkeit Gottes (1 Kor 15,34). Im Brief an die Römer (4,2 ff ; 16ff) erkennt Paulus: Der Gott, der Tote rettet kann auch Sünder rechtfertigen allein aus Gnade und im Glauben.

Gott stellt durch Christus das durch die Sünde zerstörte Verhältnis zwischen ihm und den Menschen wieder her „indem er (Christus) die Sünde auf sich nimmt, durch seinen Tod mit sich begräbt und in der Auferstehung das neue Leben der Gottesgemeinschaft in der Liebe offenbart und zugänglich macht (vgl. Röm 4,25; 8,3; 2 Kor 5,21; Gal 3,13; Hebr 4,15)“.<sup>27</sup>

„Die Auferweckung Jesu ist so der endgültige Durchbruch der erlösenden Zuwendung Gottes zur Welt; sie macht die im Wirken Jesu begonnene Wende der Welt definitiv (ohne schon deren Vollendung zu bringen) und eröffnet die wahre «Neuzeit» des Lebens aus der Gegenwart der Gnade.“<sup>28</sup>

## 6.2 Der christologische Aspekt

Die Auferweckung des gekreuzigten Jesu stellt den Schlüssel und die Mitte des christlichen Glaubens dar. Durch sie handelt Gott geheimnisvoll an den Menschen in der Person Jesu. Vor dem Hintergrund des irdischen Lebens Jesu wird dieser zum „Paradigma des christlichen Glaubens“, Gottes Wahrheit bekommt durch das Antlitz Christi (2 Kor 2,6) ein „menschliches

---

<sup>25</sup> Ebd. Seite 299

<sup>26</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung, Seite 88-89

<sup>27</sup> Filser, Thesenblatt zu Jesus Christus

<sup>28</sup> Lexikon für Theologie und Kirche Seite 134

Gesicht“. In den österlichen Erscheinungen wird der durch die Macht Gottes zur Auferstehung gekommene Jesus als der irdische, gekreuzigte erkannt.

Die Reflexion der österlichen Begegnung lebt von mehreren Momenten:

Der heilenden Gegenwart Jesu, der Rettung und Erhöhung Jesu, die Bestätigung seines irdischen Wirkens und seiner Lebenshingabe am Kreuz.<sup>29</sup>

#### Die Auferstehung als heilende Gegenwart Jesu:

Trotz Jesu irdischen Tods ist eine lebendige Christusbeziehung möglich. Dadurch, dass Jesus zu Gott erhöht ist, erweist er sich aller Welt in einer neuen Leiblichkeit, gegenwärtig durch die Teilhabe an Gottes Geist (1 Kor 15,44f; 2 Kor 3,17f; Apg 2,32f u. a.). Durch seine Selbstdarbietung im Evangelium (durch die Offenbarung des Wort, durch seinen Geist gewirkt und durch die Verkündigung durch die Urzeugen) und in den Sakramenten (Lk 24,30 ff; Joh 21,12 ff) bezeugt Jesus diese neue Gegenwart grundlegend. In besonderer Weise wird Jesus – sakramental, im Pneuma - bei der Feier der Eucharistie gegenwärtig, durch das Zeichen des *gemeinsamen* Handelns (die vielen werden ein Leib, eine Gemeinschaft, durch den Geist Jesu Christi) und des Gedenkens an seinen Tod und seine Auferstehung.<sup>30</sup>

#### Die Auferstehung als Rettung und Bestätigung Jesu:

Die eschatologische Bedeutung von Kreuz, Tod und Auferstehung Jesu wird erst durch die Begegnung mit dem, in der neuen Leiblichkeit von Gott her Lebendigen begründet. Gott hat Jesus selbst gerettet, indem er ihn in sein ewiges Leben aufgenommen hat. Paulus antwortet im Brief an die Korinther auf die Frage: «Wie werden die Toten auferstehen, was für einen Leib werden sie haben? » mit folgender Interpretation: *Auch das was du säst wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn... Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat....Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.* (vgl.

1 Kor 15,35-53). „Dem ntl. Zeugnis wird nur eine derart „persönliche „ Auferstehungsinterpretation gerecht. Erst indem Gott selbst aber rettend auf Leben und Sterben Jesu zurückkommt, erweist er deren endgültige Heilsbedeutung und macht den Rückbezug auf diese für jeden Glaubenden verbindlich.“<sup>31</sup> Indem Gott sich an Jesus in Person rettend erweist, sagt er Heil und Rettung für jeden Glaubenden zu.

#### Die Auferstehung als Erhöhung Jesu:

Das Wirken des Auferstandenen lässt sich nur begreifen als Erhöhung Jesu in die Unmittelbarkeit (Sitz zur Rechten Gottes vgl. Credo) und Anteilhabe an der Macht Gottes

---

<sup>29</sup> Vgl. ebd., Seite 134

<sup>30</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 379-383

<sup>31</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Seite 134-135

sowie Erhöhung in die Heilsmittlerstellung indem er – Jesus – für uns eintritt. Im Glauben an die Erhöhung setzt Gott seine ganze Herrschaft in Jesus – gottgleich - ein, *Gott ist in Christus* ( 2 Kor 5,19). Paulus versteht die Auferweckung Christi als die Erhöhung, die Inthronisation des Sohnes, sie ist mit der Auferstehung gegeben. Auf Grund dieser Inauguration wird Jesus die Herscherwürde zuteil, Jesus ist der Kyrios ( Röm 10,9).<sup>32</sup>

Die Eigenschaften *Macht* und *Herrschaft* bekommen aber durch Jesu Entäußerung, seine dienende Liebe und den Kreuzestod eine vollkommen andere - als die bisherige – Bedeutung: Das Erniedrigte, das Dienende ist *gleichzeitig* das Erhöhte. In diesem Sinne können die Macht und Herrschaft freiwillig von jedem angenommen oder aber verweigert werden, sie führen den Menschen zur Freiheit und verschaffen ihm Geltung. H. Kessler spricht von einer *paradoxen Macht*, die „verborgen unter ihrem Gegenteil, nämlich unter äußerer Ohnmacht, von unten, eben als Liebe daherkommt“. „Die Macht des gekreuzigten und erhöhten Jesus Christus ist daran zu erkennen, dass sie die »suchende Liebe« ist.“<sup>33</sup>

Jesus stellvertretendes Sterben für uns wird von Gott angenommen, Jesus ist erhöht, zur Rechten Gottes, er ist uns Fürsprecher, Versöhner und Rechtfertiger (Röm 4,25), er ist die uns Leben spendende und von Gottes Geist belebte Person.

„Die neue Schöpfung (vgl. 2 Kor 5,17) aus dem Erstgeborenen der Toten (vgl. Röm 8,29)“:

Die Auferstehung Jesu ist zugleich Zusage für unsere zukünftige Auferstehung, wir sind nicht mehr in unseren Sünden und nicht mehr dem Tod preisgegeben; in Christus werden alle lebendig sein und Anteil an der Seinsweise des auferstandenen und erhöhten Christus haben. Jesus Christus ist „der Erste der Entschlafenen“(1 Kor 15,20), der „Erstgeborene der Toten“(Kol 1,18), der „Erstgeborenen von vielen Brüdern“ (Röm 8,29). Somit steht die Auferstehung Jesu in engem Bezug zu unserer zukünftigen Auferstehung.

Durch die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen in der Taufe haben wir bereits jetzt schon – im Verborgenen - teil an der Auferstehung. Wir sind mit Christus lebendig gemacht (Kol 2,12-13). „Während des Harrens auf die Vollendung lebt der auferstandene Christus im Herzen seiner Gläubigen. Im Auferstandenen kosten die Christen, „die Kräfte der zukünftigen welt“ (Hebr 6,5), und ihr Leben wird von Christus in den Schoß des göttlichen Lebens geborgen (vgl. Kol 3.1-3), „damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15)“<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 90

<sup>33</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 352

<sup>34</sup> Katechismus der Katholischen Kirche, Absatz 2, III Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung, Nummer 655

Letztlich zielt die Auferstehung Jesu auf die universale Herrschaft Gottes, auf die Erlösung der gesamten Schöpfung in einem ewigen Leben bei Gott.

### **7. Schwierigkeit mit der Auferstehung im Denken des modernen Menschen**

Glaube wird im modernen Denken des Menschen häufig mit der Frage nach der Wirklichkeit, welche die menschliche Konstruktion hervorbringt gleichgesetzt. Aus diesem Verständnis von Glauben ist für Jesus Auferstehung kein Raum. Die Auferstehung Jesus wird reduziert auf Visionen der Jünger (Lüdemann) und auf die als „Glaubensgedanken“ des modernen Menschen bezeichneten Aktivismen, dass der *Mensch* Gott denkt, nicht Gott handelt, sondern der Mensch.<sup>35</sup>

Aus diesem Denken entstehen aber auch Fragen; gerade die Evangelien von Ostern sind mit Fragen und mit Zweifeln gegenüber den Erzählungen von Jesu Auferstehung und den Erscheinungen verbunden – und man darf diese Fragen stellen, der Mensch darf zweifeln, so wie es Johannes von Thomas in der Thomas-Geschichte berichtet ( Joh 20,19-34). Denn wo Fragen und Zweifel sind entstehen auch Gespräche, die es erlauben gemeinsam Antworten zu suchen und zu finden.

Die Botschaft von der Auferstehung wird dennoch, trotz aller Bemühungen sie zu verbalisieren, ein nicht mit Worten und Gedanken fassbares Geschehen sein - es bleibt ein Ärgernis - da es sich unseren Begriffen von Raum und Zeit entzieht; nur im tiefsten Glauben kann dieses Ereignis erfahrbar werden.

Christus den Lebendigen, ihn als die Hoffnung auf das unvergängliche Leben sowie die tröstlichen Gedanken an ein ewiges Leben den Schülern - durch die Erläuterung und Bearbeitung der biblischen Urtexte - annähernd und schrittweise - näher zu bringen und sie in der Reflexion ihres bisherigen Lebens, diese froh machende Botschaft erfahrbar werden lassen, kann Ziel im Unterricht zu Tod, Auferstehung und Erscheinungen Jesu sein.

Es soll den jungen Menschen auch die Möglichkeit gegeben werden, sich objektiv - in historisch, kritisch-exegetischer Sicht - mit den Texten der Auferstehungsevangelien zu beschäftigen, sich im Gespräch damit auseinander zu setzen, und die enthaltene Botschaft in ihr Leben zu übertragen, dies ist ein Schritt hin zum Credo der katholischen Kirche.

Der Weg des glaubend und sehend Werdens (innerlich-gläubiges Sehen) – ähnlich den Erfahrungen der Jünger in der Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-35) - kann lang sein und viele

---

<sup>35</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 471



Fragen aufwerfen. „Bleibe bei uns Herr“ begleite uns auf dem Weg, stärke unsere Hoffnung und unseren Glauben an dich, den lebendigen Gott.

**Jesus lebt**, daran knüpft sich aber auch die Aufforderung: Geht und erzählt davon – die Aufforderung hat heute **die** Aktualität wie in der urchristlichen Gemeinde.

Diese Aufforderung „Geh und erzähl davon - von der frohen Botschaft ‚Jesus lebt‘ – mag ja muss als Intention für jeden Lehrer bei der Glaubensvermittlung gelten.

## **Literatur**

### **Primärliteratur:**

Die Bibel, Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Aschaffenburg 1980

Filser Hubert, Thesenblatt: „Jesus Christus – Erlösung durch den Heilstod Christi“ zum Seminar: Zentrale Themen des Christlichen Glaubensbekenntnisses, Wintersemester 2004/2005.

Katechismus der Katholischen Kirche unter:

<http://www.vatican.va/archive/DEU0035/ P1X.HTM> (30.03.2005)

Erster Teil Das Glaubensbekenntnis, Zweiter Abschnitt, Zweites Kapitel, Artikel 5

Kessler Hans, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Die Auferstehung Jesu Christi in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht, Würzburg 1995.

Kessler Hans, Was geschah am dritten Tag?, in: Publik-Forum, Zeitschrift kritischer Christen, Nummer 6, Oberursel 2005, 26 – 32.

Kremer Jacob, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1 Kor 15,1-11, Stuttgart 1967<sup>2</sup>,

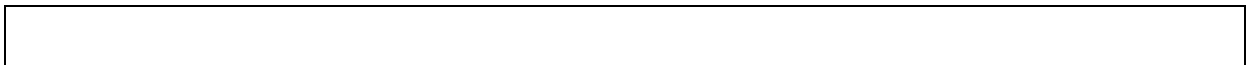
Art. Auferstehung in: Lexikon für Theologie und Kirche, Erster Band, Freiburg 1993, 120-138.

Ullrich Lothar, Auferstehung Jesu, in: Beinert Wolfgang (Hg.), Lexikon der katholischen Dogmatik, Freiburg, Basel, Wien 1991<sup>3</sup>, 28 – 31.

### **Sekundärliteratur:**

Scholl Norbert, Das Glaubensbekenntnis, Satz für Satz erklärt, München 2000, 87 – 100.

Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Hrsg: Deutsche Bischofskonferenz, Kevelaer 1985<sup>3</sup>, 197-209.



<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Einführende Überlegungen</b>	3
<b>2. Vorandeutung der Auferstehungshoffnung im AT</b>	4
2.1 Altisraelitische Voraussetzungen für die Entstehung einer Auferstehungshoffnung	4
2.2 Überwindung der Todesgrenze im späten Israel bzw. im frühen Judentum	4
2.2.1 Die nachexilische Prophetische Strömung	5
2.2.2 Die weisheitlich-traditionelle Strömung	5
2.2.3 Die apokalyptische Strömung	5
<b>3. Der vorösterliche Jesus</b>	6
3.1 Die Herrschaft Gottes als zentrale Botschaft	6
3.2 Die Erwartung der Auferstehung der Toten	6
3.3 Der Kreuzestod Jesu	7
<b>4. Die biblischen Zeugnisse von der Auferstehung</b>	8
4.1 Urchristliche Auferstehungsbekenntnisse - Die Formeltradition	8
4.2 Die Erzähltradition	9
4.2.1 Das leere Grab	10
4.2.2 Die Erscheinungen des Auferstandenen	11
<b>5. Die Entstehung und Grund des Osterglaubens</b>	12
5.1 Die Entstehung des Osterglaubens	12
5.2 Die Begründung des Osterglaubens	12
<b>6. Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung</b>	13
6.1 Theologische Fundierung	13
6.2 Christologischer Aspekt	14
<b>7. Schlussgedanken</b>	16
<b>Literaturverzeichnis</b>	18

## **8. Anhang - Unterrichtsentwurf zum Thema - Die Erscheinungen Jesu: „Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus“ (Lk 24,13-35)**

für eine 9. Klasse Realschule oder für eine 11. Klasse Berufsschule.

### **3. Die Auferstehung Jesu – zentrales Element des christlichen Glaubens**

Der christliche Glaube versteht unter der Auferweckung bzw. Auferstehung das Handeln Gottes am toten Jesus als schöpferische Heilstat<sup>36</sup>. Die Auferstehung Christi findet ihren Ausdruck im Osterfest, es gilt als das zentrale Fest des Christentums, in ihr begründet sich die gesamte Glaubenslehre. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther: Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. (1Kor 15,14)

Die Überzeugung der Auferstehung von den Toten ist gleichsam die Initialzündung für die Entstehung des Christentums, aus diesem Glauben heraus bildet sich die kirchliche Urgemeinde<sup>37</sup>. Als Grundlage des Glaubens ist die Auferstehung Jesu in den kirchlichen Glaubensbekenntnissen verankert.

Jesus besiegt in seiner Auferstehung die Macht des Todes, die bis dahin die Folge von Sünde und Schuld darstellte (Röm 5,12). Er stirbt für uns und unsere Sünden (1Kor 15,3) in seinem Tod ist das Heil der Welt begründet.

Diese zentralen christologischen Erkenntnisse und Aussagen, Gott als ein Gott des Lebens, des Heils und der Hoffnung, sollen den Schülerinnen und Schülern im katholischen Religionsunterricht vermittelt werden. Hierzu ist es unabdingbar, dass die Thematik um Tod und Auferstehung Jesu von den Lehrkräften durchdrungen und analysiert wird, um sie den Schülern nahe zu bringen und Antworten auf ihre Fragen zu haben.

„Damit die Osterbotschaft in unserer Zeit als ein für uns bedeutsames Evangelium verkündet und als ein uns angehendes Wort verstanden werden kann, ist es gut auf die Fragen zu achten, die den modernen Menschen in besonderer Weise beschäftigen.“<sup>38</sup>

Die Fragen nach der Auferstehung Jesu sind vielfältig. Sie ist für moderne Menschen oft unvorstellbar und nicht glaubhaft. „Deshalb ist die Frage der Denkbarkeit einer Auferstehung und mit ihr die Frage eines allgemein verstehbaren Zuganges zum Auferstehungsglauben von fundamentaler Bedeutung.“<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

<sup>37</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 19-20

<sup>38</sup> Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 140.

<sup>39</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 31

Der zentrale und elementare Charakter der Botschaft von der Auferstehung und die Fragen dazu geben Anlass, das Zeugnis der Heiligen Schrift von der Auferstehung Jesu und von den Erscheinungen des Auferstandenen zu betrachten. Von dort her können die Fragen eine Antwort finden.

#### **4. Voredeutung der Auferstehungshoffnung im Alten Testament**

##### **2.1 Altisraelitische Voraussetzungen für die Entstehung einer Auferstehungshoffnung**

Der Gott Jahwe des alten Israel war ein Gott des Lebens; der Jahwe-Glauben grenzte sich gegen alle Arten des Totenkultes ab, da dieser mit Jahwes Machtanspruch nicht vereinbar war. Die Toten führten im שְׁאוֹל „Scheol“ (Unterwelt) ein von Jahwe fernes Dasein. „Es gab nur eine Möglichkeit des Heils: im irdischen Leben am Gottverhältnis teilzuhaben.“<sup>40</sup> Jahwe ist der Schöpfer, der lebendige Gott, er ist Quelle des Lebens, er kann Leben geben und Leben nehmen. (Ijob 1,21). Ein Leben in Gemeinschaft mit Jahwe wird mit einem erfüllten und langen Leben gesegnet. Jedes Schicksal liegt in Jahwes Hand und Macht. Er hat noch keine Macht über die Welt der Toten. (Psalm 88, 6) Im Danklied des Hiskija kommt dies zum Ausdruck, wenn er sagt: Ja, in der Unterwelt dankt man dir nicht, die Toten loben dich nicht; wer ins Grab gesunken ist, kann nichts mehr von deiner Güte erhoffen. Nur die Lebenden danken dir, wie ich am heutigen Tag (Buch Jesaja 38,18-19).

Die alten Überlieferungen von der Entrückung<sup>41</sup> Elijas und Henochs (Kön 2.10 ff) - vor dem eigentlichen Tod – zu Gott dokumentieren jedoch die Erkenntnis, dass Jahwes Macht auch über die menschliche Vergänglichkeit hinaus wirkt. Jahwes Macht ist überall gegenwärtig (Ps 139,8-12) auch in der Unterwelt, es kann keiner seiner Macht entfliehen wie dies in der fünften Vision im Buch Amos niedergeschrieben ist: „Wenn sie in die Totenwelt einbrechen: meine Hand packt sie auch dort. Und wenn sie zum Himmel aufsteigen: ich hole sie dort herunter“ (Am 9,2). Dies bezeugt: Auch der Verbrecher kann seiner gerechten Strafe nicht durch den Tod entgehen. Bisher handelt Jahwe im Tod aber nur an den Ungerechten, die Frage, die der Psalmist im Psalm 88,11 stellt: Wirst du an den Toten Wunder tun?, lenkt den Fokus auf die gerechten Entschlafenen, wie geht Jahwe mit ihnen um?

#### **4.2 Überwindung der Todesgrenze im späten Israel bzw. im frühen Judentum**

---

<sup>40</sup> Lexikon für Theologie und Kirche ,Seite 122

<sup>41</sup> Die Vorstellung der Entrückung: Jahwe entreißt den Menschen noch vor seinem Tod dem Totenreich und somit dem Machtbereich der „Scheol“ .

Drei verschiedene gleichzeitig zu verzeichnende Strömungen beherrschen die Vorstellung vom Schicksal der Verstorbenen: Die nachexilisch-prophetische, die weisheitlich-traditionelle und die apokalyptische Strömung.

### **2.2.1 Die nachexilische, prophetische Strömung**

Durch Gottes grenzenlose Herrschaft „die mit der universalen Durchsetzung des Heils der Gottesherrschaft bei allen Völkern verbunden ist“<sup>42</sup> wird auch der Tod für immer vernichtet (Jes 25,8). Die Wurzeln des Auferstehungsglaubens im AT gründen im Glauben an die universale Herrlichkeitsmacht Gottes und bringen die Hoffnung auf eine Überwindung des Todes hervor.

### **2.2.2 Die weisheitlich-traditionelle Strömung**

Durch die Erfahrung, dass der Tun-Ergehens-Zusammenhang nicht mehr gilt, die allein aufs irdische bezogene Vergeltungslehre erweist sich als nicht mehr tauglich, stellt sich die Frage nach Jahwes Einlösung seiner Bundeszusage. Zunehmend geht es nicht mehr um die Frage nach irdischer Vergeltung sondern nach einem Fortbestand der Gemeinschaft mit Jahwe. Die Beter im Psalm 49 und 73 haben Gewissheit über die nicht zerstörbare Gottverbundenheit. (Ps 49,16 und Ps 73,23,24.26).

Im Gegensatz zur Entrückungsvorstellung hält Jahwe nun den Gerechten über den Tod hinaus fest und gibt ihn nicht der Scheol preis, er wird nicht von ihm getrennt. Diese Gewissheit drückt sich in dem sehnsüchtigen Hoffen und Vertrauen im Gebet Ijobs aus: Doch ich weiß: mein Erlöser lebt, als letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen. Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd (Ijob 19,25-27) . „Nicht vor dem Tod weiß sich der Beter verschont. Aber er weiß sich in der Gemeinschaft mit Gott in ein unzerstörbares Gnadenverhältnis aufgenommen.“<sup>43</sup>

### **2.2.3 Die apokalyptische Strömung**

Sowohl im Buch Daniel (Dan 12,1-4) als auch im Buch Jesaija (Jes 26,7-21) erkennt man eine endzeitliche Auferstehungshoffnung, sie ist auf das Treu-Verhältnis Jahwes mit Israel beschränkt und vom Vergeltungsgedanken bestimmt. Die Erfahrung von äußerster Bedrängnis und Leiden der Gerechten lässt die Erwartung entstehen, dass durch göttliches Eingreifen in baldiger Zukunft die toten Gerechten auferstehen und leben werden. „Doch dein

---

<sup>42</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Seite 122

<sup>43</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 60

Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder der im Buch verzeichnet ist. Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zur ewigen Abscheu“ (Dan 12, 1-2). Es gibt allerdings nur eine Auferstehung der gerechten Toten, eine allgemeine Auferstehung, die alle Menschen einschließt, ist nicht vorstellbar. Die Auferstehung wird noch nicht als Heilsereignis begriffen, sondern als Endgericht.<sup>44</sup>

### **3. Der Vorösterliche Jesu**

#### **3.1 Die zentrale Botschaft Jesu vom Reich Gottes**

Den Mittelpunkt der Botschaft Jesu bildet die Verkündigung von *der bereits sichtbaren aber noch nicht vollendet* Anwesenheit Gottes. Diese Gottes Herrschaft in der Welt ist an keine menschliche Vorleistung gebunden, sie wird von Jesus als göttliches Gnadenangebot, als liebende und heilvolle Zuwendung Gottes zu den Menschen verkündet. Im Vordergrund steht die bedingungslose Heilszusage, diese muss aber von den Menschen angenommen werden, sonst wird ihm das Heil nicht zuteil.

In Matthäus 14,25 ist die *zukünftige* Dimension des Reiches Gottes in Aussicht gestellt. „Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.“ Die Gegenwart ist vom Tod Jesu bestimmt, er blickt jedoch in die Zukunft, in der er das wieder aufnehmen kann, was durch seinen baldigen Tod abgebrochen wird.

„Der bedingungslose Einsatz des vorösterlichen Jesus für die Gottesherrschaft und seine Beziehung zu Gott, seinem Vater, schloss auch die Offenheit für die Annahme der eigenen Bedrohtheit aufgrund dieses Einsatzes und somit seiner Todesbereitschaft ein, so dass sein Tod nicht nur Schicksal, sondern auch Hingabe war und er für sich eine letzte Rettung erwarten konnte.“<sup>45</sup> Jesus ist selbst der endgültige Bringer der noch nicht vollendeten Herrschaft Gottes.

#### **3.2 Die Erwartung der Auferstehung der Toten**

Auf dem Hintergrund der Reich-Gottes-Botschaft ist nun auch die Überwindung des Todes zu sehen. Die *Vollendung* der Gottesherrschaft wird als endzeitliches Geschehen erwartet, bei dem alle Völker und die entschlafenen Patriarchen im Reiche Gottes zu Tische sitzen (Mk 8,11). Ein direkter Hinweis auf eine Auferstehung von den Toten ist in Mk 12,18-27 zu finden.

---

<sup>44</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 65

<sup>45</sup> Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

Der Auferstehungshoffnung wird bei Jesus keine eigenständige Bedeutung zugemessen, sie ist nur Vollendung der bereits angebrochenen Gegenwart der Herrschaft Gottes. Das Neue beginnt bereits im Leben und nicht erst nach dem Tod des Menschen. Jesus ist sich der Verwirklichung des Reiches Gottes gewiss, Gott lässt in seiner Güte kein Geschöpf fallen, auch nicht in Schuldhaftigkeit, deshalb ist er auch der Auferstehung der Toten gewiss.<sup>46</sup>

### **3.3 Der Kreuzestod Jesu**

Durch die Bekundung Jesu, Gottes Willen zu kennen und der Verkündigung der Annahme aller Sünder, setzte sich Jesus über die traditionellen Gesetze und deren Formalismen hinweg, was Ablehnung und Anstoß hervorrief. Das alleinige Dasein Jesu und die Verkündigung führten nicht dazu, dass das Heil der Gottes Herrschaft unter dem Volk und den Sündern angenommen wurde, so dass sich das Reich Gottes nur in seinem Sterben vollenden konnte. Sein selbstloses Sterben wird zum Heil für die Sünder.

„Trotz der drohenden Todesgefahr ist er nicht von seiner Botschaft abgerückt: er hielt an Gottes aktuellem Kommen zu den Sündern und Gottes bedingungsloser Vorgabe fest. Er hielt in den Tod gehend sein Angebot aufrecht: Unter allen Umständen, und das heißt auch in seinem eigenen Sterben, stellte er sich für das Ankommen der Herrschaft, (der Liebe) Gottes zu den Sündern aktiv zur Verfügung.“<sup>47</sup>

Nach den Evangelien hat Jesus seinen Tod vorausgeahnt und gedeutet (Mk 8,31; 9,31; 10,33-34). Beim Abendmahl deutet Jesus durch das Herumreichen seines Bechers und durch die Darreichung des Brotes seine Lebenshingabe an, es ist Zeichen für sein Angebot sich für andere einzusetzen und verbunden mit der unerschütterlichen Zuversicht, dass Gott dieses für die Verwirklichung seines Reiches annehmen werde. Die Abendmahlsworte werden von besonderen Gesten des Mitteilens, des Verschenkens und der Hingabe begleitet, sowie vom „Bund“ oder „Neuem Bund“ gesprochen, den Jesus durch seinen Tod begründet (Mk 14,24; Mt 26,28; Lk 22,20 1 Kor 11,25).

Die Art der Verurteilung durch den Kreuzestod galt als grausame Hinrichtung, gekreuzigte galten als von Gott verfluchte Menschen (Dtn 21,22-23; Gal 3,13). Die vorher gegebene Sinndeutung des Sterbens Jesu musste nun - speziell durch den Tod durch Kreuzigung - seine Jünger in eine Katastrophe führen. Die in den Jüngern geweckte Hoffnung auf Erlösung und die Erwartungen auf das Kommen des Reiches Gottes wurden zerstört. Die Flucht der Jünger zeigt, dass sie Jesu Sache verloren glaubten (Lk 24,21). Die gestellte Frage nach Gott und

---

<sup>46</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 96-97

<sup>47</sup> Ebd. Seite 100-101



seiner rettenden Nähe durch Jesus konnte nur durch Gott selbst beantwortet werden, durch die Auferweckung Jesu von den Toten.<sup>48</sup>

#### **4. Die biblischen Zeugnisse von der Auferstehung**

##### **4.1 Urchristliche Auferstehungsbekenntnisse – Die Formeltradition**

Es finden sich zwei Formen der urchristlichen Auferstehungszeugnisse: In den Auferstehungs- bzw. Ostergeschichten der Evangelien wird erzählt, was in den Tagen nach der Hinrichtung Jesu geschehen sein soll, was die Jünger erlebten und was diese Erlebnisse in ihnen bewirkten. Eine andere Form des Bekenntnisses der Auferstehung wird in knappen Formeln in den Briefen des Neuen Testaments bezeugt.

„Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“ (1 Thes 1,10), diese Formel von Paulus um 50 n. Chr. im Brief an die Thessalonicher dürfte der älteste Beleg für die Auferstehung sein. Ähnliche Formeln finden sich in Röm 4,24; 8,11; 10,8-10; 1 Kor 6,14; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; Kol 2,12; Eph 1,20 und an verschiedenen Stellen der Apostelgeschichte.

1 Korinther 15,3-5 trifft Aussagen über die Tatsachen Christi Tod, Begräbnis, Auferweckung und Erscheinungen:

„Christus ist für unsere Sünden gestorben,  
gemäß der Schrift,  
und ist begraben worden.  
Er ist am dritten Tag auferweckt worden,  
gemäß der Schrift,  
und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

Paulus beruft sich dabei auf eine auch ihm überlieferte Paradosis („was auch ich übernommen habe“), eine feste Formulierung des Evangeliums, die für den Glauben und das Leben aus dem Glauben maßgeblich war. Diese Formel zeigt eine Zwei- bzw. Viergliederigkeit, wobei die beiden tragenden Glieder durch je ein untergeordnetes Glied bekräftigt wird: Das Sterben des Gekreuzigten wird bekräftigt durch den Hinweis auf sein Begräbnis, ebenso wird der Hinweis auf seine Auferweckung durch den Verweis auf die Erscheinungen verstärkt. Bei der Angabe „am dritten Tag“ handelt es sich um keine chronologische Angabe, „der Dritte Tag ist der heilsgeschichtliche Ort, an dem sich Gottes rettendes Eingreifen zugunsten des Gerechten und damit eine Heilswende vollzieht, an dem Gottes Treue sich eschatologisch bewährt.“<sup>49</sup>

Durch die Ergänzungen am dritten Tag und gemäß der Schrift wird der Bezug zum Alten Testament hergestellt, Gott überlässt den seinen gesandten Sohn nicht dem Tod.

---

<sup>48</sup> Vgl. ebd. Seite 104-108

<sup>49</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 116

Das geheimnishafte Handeln Gottes an dem am Kreuz gestorbenen Jesus Christus, wird durch das Passivum „auferweckt worden“ beschrieben, so dass eine bildhafte Vergegenständlichung nicht möglich ist<sup>50</sup>. Durch die Auferweckung Christi offenbart sich die Macht Gottes, er als der Schöpfer, der die Toten lebendig macht und ins Dasein ruft. (Röm 4,17). Durch die Heilstat Gottes wird Jesus in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen. Die Auferweckung darf nicht als Wunder oder als historisches Ereignis betrachtet werden wie etwa die Erweckung der Jüngling von Nain, da dieser in die irdische Welt zurückkehrte. Jesus geht dagegen in die zeitlose und nicht wahrnehmbare Welt ein, er lebt in der Kraft Gottes, er ist lebendig gegenwärtig indem er in seiner ganzen und leibhaftigen Wirklichkeit<sup>51</sup> zur verklärten Vollendung und Unsterblichkeit auferstanden ist. Dieses kann nur durch und im Glauben Zugang finden.

Neben den alten Bekenntnisformeln, die ein Handeln Gottes an Jesus bekunden, steht auch folgendes Bekenntnis: „Wir glauben: Jesus ist gestorben und auferstanden“. Die Auferstehung hat Jesus hier als handelndes Subjekt. Um dieses nicht zu beschreibende und einzigartige Geschehen zum Ausdruck zu bringen, werden verschiedenste metaphorische Ausdrücke verwendet: „Er ist auferstanden“ (1 Thes 4,14), „Gott hat ihn auferweckt“ (1 Thes 1,10; Röm 10,9), „er ist auferweckt worden“ (1 Kor 15,4), „lebendig gemacht“ (1 Petr 3,18), lebendig geworden (Röm 14,9), „zum Vater/zu Gott hinübergehen/zurückkehren“(Joh 13,1.3) und andere mehr.<sup>52</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Formeln meist im Zusammenhang mit Jesu Sterben und Tod entweder seine Auferweckung oder Auferstehung bezeugen, oder dieses Zeugnis wird ausdrücklich mit einer Heilsbedeutung für die Gläubigen verbunden. Zum Ausdruck kommt das eindeutige Ja Gottes zum Gekreuzigten, die Vollendung des Heilshandelns Gottes an den Menschen.

## **4.2 Die Erzähltradition**

Neben den formelhaften Auferstehungsbekenntnissen kennen die Evangelien des neuen Testaments Berichte in erzählerischer Form, welche die Ereignisse in mannigfacher Weise veranschaulichen. Die Synoptiker weichen in ihren Erzählungen deutlich voneinander ab, mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie sekundär entstanden, als spätere erzählende Darstellungen

---

<sup>50</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 85 - 86

<sup>51</sup> Zum Begriff „leibhaft“ ist anzumerken, nach Kessler in: Publik-Forum: „Der Leib ist voller Bedeutung, Ausdruck eines Innen. Der Leib – das ist der Mensch selbst. Die Bibel meint mit Leib und leibhaftig darüber hinaus den Menschen mit seinen Beziehungen zu anderen Menschen und mit seinem Verwoben sein in den Kosmos hinein.“ Seite 28

<sup>52</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 28

des Glaubens daran, dass Jesus lebt, eine Inszenierung der frühen Bekenntnisaussagen. Die Erzählungen gelten als primäre Grundlage und Zeugnis der gemeinsam gelebten Überzeugung des Osterglaubens der Urkirche, sie dienen der Veranschaulichung und Verteidigung des Auferstehungsbekenntnisses, der Glaube an den Auferstandenen wird in verschiedener Weise zur Sprache gebracht. Da der Auferstehungsglaube in der Urgemeinde das gesamte religiöse Leben und Denken beherrschte, erfahren die Erscheinungen des Auferstandenen, die Verkündigung der Auferstehung durch einen Engel und Berichte über das leere Grab eine mannigfaltige inhaltliche Ausschmückung. Die *Auferstehung selbst* ist als eschatologisches Geschehen nicht beschreibbar.<sup>53</sup>

#### **4.2.1 Das leere Grab**

Die *Erzählungen* vom leeren bzw. offenen Grab und der Verkündigung durch den Erscheinungselengel sind allen Synoptikern gemein, in der *Formeltradition* kommt ein leeres Grab nicht vor. Als Vorlage diente den Evangelisten die Fassung von Markus (Mk 16,1-8) bzw. dessen Vorlage. Das leere Grab ist das erste Element, auf das man im Rahmen der Auferstehungsereignisse stößt. Es kann aber nicht als Beweis für eine Auferstehung gelten, denn bereits den Jüngern war klar, dass der Leichnam auch gestohlen werden könnte (Mt 27,64-66). Den strukturellen Kern in der Erzählung um die Grabfindung in Mk 16,6 bildet die Auferstehungsformel: „Er ist auferstanden; er ist nicht hier“, Der Grabgang der Frauen und die Auffindung des leeren Grabes sind sekundär und bilden nur den Rahmen für die zentrale Botschaft des Verkündigungselngels. Das leere Grab mag als sekundäre Bestätigung für die Realität der Auferstehung gelten, es ist nicht der Grund für den Glauben an diese; in Mk 16,8a löst es Furcht und Entsetzen aus mit dem Ergebnis, dass die Frauen flüchten. R. Pesch stellt fest: „Der mit legendärem Erzählen vertraute Hörer versteht: Es soll nicht nachgefragt werden, ob das Grab leer war, er soll nicht den Gang zum Grab wiederholen, der von einer falschen Suche gesteuert war, er soll nicht, wie Lukas dann auslegt, >den Lebenden bei den Toten suchen<. Wer die Glaubenserfahrungen verdichtende Legendensprache versteht, sieht sich an den Ort verwiesen, an dem der Auferstandene sich ... zu erfahren gibt.“<sup>54</sup> Das leere Grab ist nur im Zusammenhang mit dem Osterkerygma und den Erscheinungserzählungen als Hinweis auf die Wirklichkeit der Auferstehung zu begreifen.

#### **4.2.2 Die Erscheinungen des Auferstandenen**

---

<sup>53</sup> Vgl. Beinert, Lexikon der katholischen Dogmatik, Seite 31-33

<sup>54</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 124-125

Die Erscheinungserzählungen des Neuen Testaments variieren in ihren Ausführungen und den Orten der Erscheinungen in vielfältiger Weise. Aufgrund der literarischen Struktur können je nach Motiv zwei Arten von Erscheinungserzählungen unterschieden werden: Erzählungen mit einem *Beauftragungsmotiv* und solche denen ein *Wiedererkennungsmotiv* zugrunde liegt. Als tragende Bedeutung liegt allen Erscheinungsgeschichten die *Bestätigung der Auferstehung* durch die persönliche Erscheinung Jesu zugrunde, durch welche die Glaubenskrise der zutiefst erschütterten Jüngerinnen und Jünger - nach dem schändlichen Tod Jesu am Kreuze - überwunden werden konnte.

Nach den Zeugnissen der Evangelien kamen die Jünger erst durch die Erscheinungen zum Osterglauben, er führte zu einer erneuten Konstituierung der Jünergemeinde. Die Jünger werden durch Jesus in den Dienst des Zeugnisses und der Verkündigung der Osterereignisse gestellt (Mt 28,16-20; Lk 24,36-53; Joh 20,19-23). „Die Beauftragungserzählungen haben also durchweg den bestimmten Sinn, die Erscheinungen des Auferstandenen in ihrer Glauben, Zeugnis, Verkündigung, Mission, Schriftverständnis, Herrenmahl, Sündenvergebung und damit Kirche begründenden Bedeutung sichtbar zu machen.“<sup>55</sup>

In der Erzählung von der Begegnung des Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus in Lk 24,13-31 sowie auch in den Berichten der Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala in Joh 20,11-18 und der Erscheinung des Auferstandenen am See (Joh 21,1-8) herrscht das Motiv des Wiedererkennens des vorher unerkannten Jesus vor. Sie spiegeln die Erfahrungen der zum Glauben an Jesus gelangenden Christen wieder, die nicht zu den Urzeugen der Auferstehung gehört hatten.

Eine weitere Kategorie von Erscheinungserzählungen hat das Motiv des Zweifels und des Identitätsbeweises zur Grundlage. Die Jünger sehen und erkennen die Gestalt Jesu, dennoch herrscht Zweifel vor. Erst durch die Zuwendung zu den Jüngern, durch ein gemeinsames Mahl oder durch die direkte Berührung der Wundmale beweist er seine Wirklichkeit (Lk 24,36-43; Joh 20,24-29). Die Jünger erkennen den gekreuzigten an seinen Leidensspuren, die Hingabe ans Kreuz wird durch die Auferstehung zur ewigen Gültigkeit. Jesu Tod und Auferstehung führen zu einem neuen Leben. Die Auferstehung Jesu ist keine Rückkehr ins irdische Leben, der Leib des Auferstandenen besitzt die Eigenschaft eines verherrlichten Leibes. Jesus ist nicht mehr an Ort und Zeit gebunden er gehört dem göttlichen Bereich des Vaters an, er ist eins mit ihm.

## **5. Die Entstehung und Grund des Osterglaubens**

### **5.1 Die Entstehung des Osterglaubens**

---

<sup>55</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, nach Blank, Seite 131

Nach der Kreuzigung Jesu flüchten die Jünger, die mit Jesus nach Jerusalem gekommen waren und an ihn geglaubt und ihm nachgefolgt waren, und kehren nach Galiläa zurück (Mt 14,50). Plötzliche Rückkehr der Jünger nach Jerusalem – sie beginnen mit der Verkündigung, einer begeisternden Missionstätigkeit und Entfaltung einer differenzierten Christologie. Für diese Wende im Jüngerverhalten muss „Etwas“ eingetreten sein, das diese Umkehr bewirkte. Ohne den alttestamentlichen Glauben der Jünger, von Gottes Treue und seiner den Tod überwindenden Macht ist die Entstehung des Osterglaubens nicht zu denken. Die Erfahrung mit Jesus und die Auseinandersetzung mit seinem Schicksal gehen in die Entwicklung des Osterglaubens mit ein, sie machen die Jünger bereit und empfänglich für eine Begegnung mit Jesus. Der Osterglaube entsteht durch Selbst-Bekundung Jesu, indem er aus der Verborgenheit Gottes heraustritt und charakterisiert sich in der unerwarteten Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Im Zentrum der Wende der Jünger steht die Manifestation der Heilsgegenwart Gottes im sich offenbarenden Christus. Jesus erweist sich „als der von Gott Auferweckte und Erhöhte.“<sup>56</sup>

Dennoch bleibt „die Entstehung des Osterglaubens ein Rätsel und eine offene Frage“<sup>57</sup>

## **5.2 Die Begründung des Osterglaubens**

Die außergewöhnliche Durchbruchserfahrung der Jünger bewirkt, dass diese Jesus als den Auferstandenen erkennen lassen. Auf das Zeugnis dieser Urzeugen gründet der spätere Glaube (Osterglaube).

Endgültiger Grund für den bleibenden Osterglauben ist das Erfahren der Lebendigkeit und der fortwährenden Gegenwart des auferstandenen Jesus bzw. die Unmittelbarkeit der personalen Begegnung mit Jesus. Begründet wird der Glaube nicht allein durch den irdischen Jesus, sondern erst durch den auferstandenen und im Geist neu Gegenwärtigen Herrn durch Gottes Handeln. Gottes eschatologischer Herrschaftsantritt war an die personale Gegenwart Jesu geknüpft. „Konstituierender und legitimierender Grund des (Oster-)Glaubens ist demnach der endgültig mit Gott im Pneuma vereinte auferweckte Jesus (Christus praesens).“<sup>58</sup> Somit kann die Auferstehung allein nicht der endgültige Grund des Glaubens sein. Jesu Geist kann auch heute erfahren werden durch seine neue Form des Kommens im Wort, in den Sakramenten, in der Glaubensgemeinschaft.

„Unbedingter Grund des Glaubens ist das, was zu Ostern offenbar geworden ist, nämlich der Initiator und Inhalt der Osteroffenbarung selbst: er mit dem gekreuzigten und erhöhten Jesus

---

<sup>56</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 213-217.

<sup>57</sup> Ebd., Seite 211-212

<sup>58</sup> Lexikon der für Theologie und Kirche, Seite 130

im Pneuma endgültig vereinte Gott bzw. der endgültig mit Gott im Pneuma vereinte auferweckte Jesus.“<sup>59</sup>

## **6. Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung**

### **6.1 Theologische Fundierung**

Jesus hat in seinem Wirken die in die Nähe gekommene Herrschaft Gottes verkündigt – die Auferstehung ist als das eschatologische *Handeln Gottes* zu verstehen.

Das *Handeln* Gottes kann in vier aufeinander aufbauenden Stufen der Selbstoffenbarung Gottes gesehen werden: Erhaltendes und begleitendes Wirken Gottes, gnadenhaftes durch Menschen vermitteltes Handeln Gottes, Schöpfungshandeln und Auferweckungshandeln Gottes. Auferweckung ist *Handeln*, ist die Machttat Gottes (2 Kor 13,4; Röm 1,4; 8; 11; 1 Petr 3,18) *am* toten Jesus nicht durch ihn, sie entbehrt jedes menschlichen Aktionismus.

„Von einer *Selbstaufstehung* Jesus weiß das Neue Testament hingegen nichts. Die Auferstehung ist nicht die Tat Jesu, sondern die reine freie Gnadentat des Vaters durch seinen Geist am Sohn.“<sup>60</sup> Die Auferweckung Christi bedeutet die Offenbarung der Macht Gottes. Diese Macht ist mächtiger als der Tod und vermag Leben zu vermitteln (2 Kor 13,4).<sup>61</sup> Der Sieg über den Tod und der Aufgang neuen Lebens – als Ausdruck der Liebe Gottes - werden all jenen zuteil, die sich restlos vertrauend in Gottes Hände geben. Die Auferstehung erweist sich also als das äußerste Zeichen der Lebenswirklichkeit und Göttlichkeit Gottes (1 Kor 15,34). Im Brief an die Römer (4,2 ff ; 16ff) erkennt Paulus: Der Gott, der Tote rettet kann auch Sünder rechtfertigen allein aus Gnade und im Glauben.

Gott stellt durch Christus das durch die Sünde zerstörte Verhältnis zwischen ihm und den Menschen wieder her „indem er (Christus) die Sünde auf sich nimmt, durch seinen Tod mit sich begräbt und in der Auferstehung das neue Leben der Gottesgemeinschaft in der Liebe offenbart und zugänglich macht (vgl. Röm 4,25; 8,3; 2 Kor 5,21; Gal 3,13; Hebr 4,15)“.<sup>62</sup>

„Die Auferweckung Jesu ist so der endgültige Durchbruch der erlösenden Zuwendung Gottes zur Welt; sie macht die im Wirken Jesu begonnene Wende der Welt definitiv (ohne schon deren Vollendung zu bringen) und eröffnet die wahre «Neuzeit» des Lebens aus der Gegenwart der Gnade.“<sup>63</sup>

### **6.2 Der christologische Aspekt**

---

<sup>59</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 245

<sup>60</sup> Ebd. Seite 299

<sup>61</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung, Seite 88-89

<sup>62</sup> Filser, Thesenblatt zu Jesus Christus

<sup>63</sup> Lexikon für Theologie und Kirche Seite 134

Die Auferweckung des gekreuzigten Jesu stellt den Schlüssel und die Mitte des christlichen Glaubens dar. Durch sie handelt Gott geheimnisvoll an den Menschen in der Person Jesu. Vor dem Hintergrund des irdischen Lebens Jesu wird dieser zum „Paradigma des christlichen Glaubens“, Gottes Wahrheit bekommt durch das Antlitz Christi (2 Kor 2,6) ein „menschliches Gesicht“. In den österlichen Erscheinungen wird der durch die Macht Gottes zur Auferstehung gekommene Jesus als der irdische, gekreuzigte erkannt.

Die Reflexion der österlichen Begegnung lebt von mehreren Momenten:

Der heilenden Gegenwart Jesu, der Rettung und Erhöhung Jesu, die Bestätigung seines irdischen Wirkens und seiner Lebenshingabe am Kreuz.<sup>64</sup>

#### Die Auferstehung als heilende Gegenwart Jesu:

Trotz Jesu irdischen Todes ist eine lebendige Christusbeziehung möglich. Dadurch, dass Jesus zu Gott erhöht ist, erweist er sich aller Welt in einer neuen Leiblichkeit, gegenwärtig durch die Teilhabe an Gottes Geist (1 Kor 15,44f; 2 Kor 3,17f; Apg 2,32f u. a.). Durch seine Selbstdarbietung im Evangelium (durch die Offenbarung des Wort, durch seinen Geist gewirkt und durch die Verkündigung durch die Urzeugen) und in den Sakramenten (Lk 24,30 ff; Joh 21,12 ff) bezeugt Jesus diese neue Gegenwart grundlegend. In besonderer Weise wird Jesus – sakramental, im Pneuma - bei der Feier der Eucharistie gegenwärtig, durch das Zeichen des *gemeinsamen* Handelns (die vielen werden ein Leib, eine Gemeinschaft, durch den Geist Jesu Christi) und des Gedenkens an seinen Tod und seine Auferstehung.<sup>65</sup>

#### Die Auferstehung als Rettung und Bestätigung Jesu:

Die eschatologische Bedeutung von Kreuz, Tod und Auferstehung Jesu wird erst durch die Begegnung mit dem, in der neuen Leiblichkeit von Gott her Lebendigen begründet. Gott hat Jesus selbst gerettet, indem er ihn in sein ewiges Leben aufgenommen hat. Paulus antwortet im Brief an die Korinther auf die Frage: «Wie werden die Toten auferstehen, was für einen Leib werden sie haben? » mit folgender Interpretation: *Auch das was du säst wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn... Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat....Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.* (vgl.

1 Kor 15,35-53). „Dem ntl. Zeugnis wird nur eine derart „persönliche „ Auferstehungsinterpretation gerecht. Erst indem Gott selbst aber rettend auf Leben und Sterben Jesu zurückkommt, erweist er deren endgültige Heilsbedeutung und macht den

---

<sup>64</sup> Vgl. ebd., Seite 134

<sup>65</sup> Vgl. Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 379-383

Rückbezug auf diese für jeden Glaubenden verbindlich.“<sup>66</sup> Indem Gott sich an Jesus in Person rettend erweist, sagt er Heil und Rettung für jeden Glaubenden zu.

#### Die Auferstehung als Erhöhung Jesu:

Das Wirken des Auferstandenen lässt sich nur begreifen als Erhöhung Jesu in die Unmittelbarkeit (Sitz zur Rechten Gottes vgl. Credo) und Anteilhabe an der Macht Gottes sowie Erhöhung in die Heilsmittlerstellung indem er – Jesus – für uns eintritt. Im Glauben an die Erhöhung setzt Gott seine ganze Herrschaft in Jesus – gottgleich - ein, *Gott ist in Christus* ( 2 Kor 5,19). Paulus versteht die Auferweckung Christi als die Erhöhung, die Inthronisation des Sohnes, sie ist mit der Auferstehung gegeben. Auf Grund dieser Inauguration wird Jesus die Herscherwürde zuteil, Jesus ist der Kyrios ( Röm 10,9).<sup>67</sup>

Die Eigenschaften *Macht* und *Herrschaft* bekommen aber durch Jesu Entäußerung, seine dienende Liebe und den Kreuzestod eine vollkommen andere - als die bisherige – Bedeutung: Das Erniedrigte, das Dienende ist *gleichzeitig* das Erhöhte. In diesem Sinne können die Macht und Herrschaft freiwillig von jedem angenommen oder aber verweigert werden, sie führen den Menschen zur Freiheit und verschaffen ihm Geltung. H. Kessler spricht von einer *paradoxen Macht*, die „verborgen unter ihrem Gegenteil, nämlich unter äußerer Ohnmacht, von unten, eben als Liebe daherkommt“. „Die Macht des gekreuzigten und erhöhten Jesus Christus ist daran zu erkennen, dass sie die »suchende Liebe« ist.“<sup>68</sup>

Jesus stellvertretendes Sterben für uns wird von Gott angenommen, Jesus ist erhöht, zur Rechten Gottes, er ist uns Fürsprecher, Versöhner und Rechtfertiger (Röm 4,25), er ist die uns Leben spendende und von Gottes Geist belebte Person.

„Die neue Schöpfung (vgl. 2 Kor 5,17) aus dem Erstgeborenen der Toten (vgl. Röm 8,29)“:

Die Auferstehung Jesu ist zugleich Zusage für unsere zukünftige Auferstehung, wir sind nicht mehr in unseren Sünden und nicht mehr dem Tod preisgegeben; in Christus werden alle lebendig sein und Anteil an der Seinsweise des auferstandenen und erhöhten Christus haben. Jesus Christus ist „der Erste der Entschlafenen“(1 Kor 15,20), der „Erstgeborene der Toten“(Kol 1,18), der „Erstgeborenen von vielen Brüdern“ (Röm 8,29). Somit steht die Auferstehung Jesu in engem Bezug zu unserer zukünftigen Auferstehung.

Durch die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen in der Taufe haben wir bereits jetzt schon – im Verborgenen - teil an der Auferstehung. Wir sind mit Christus lebendig gemacht (Kol 2,12-13). „Während des Harrens auf die Vollendung lebt der auferstandene Christus im Herzen seiner Gläubigen. Im Auferstandenen kosten die Christen, „die Kräfte der zukünftigen

---

<sup>66</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Seite 134-135

<sup>67</sup> Vgl. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Seite 90

<sup>68</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 352



welt“ (Hebr 6,5), und ihr Leben wird von Christus in den Schoß des göttlichen Lebens geborgen (vgl. Kol 3.1-3), „damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15)<sup>69</sup>

Letztlich zielt die Auferstehung Jesu auf die universale Herrschaft Gottes, auf die Erlösung der gesamten Schöpfung in einem ewigen Leben bei Gott.

## **7. Schwierigkeit mit der Auferstehung im Denken des modernen Menschen**

Glaube wird im modernen Denken des Menschen häufig mit der Frage nach der Wirklichkeit, welche die menschliche Konstruktion hervorbringt gleichgesetzt. Aus diesem Verständnis von Glauben ist für Jesus Auferstehung kein Raum. Die Auferstehung Jesu wird reduziert auf Visionen der Jünger (Lüdemann) und auf die als „Glaubensgedanken“ des modernen Menschen bezeichneten Aktivismen, dass der *Mensch* Gott denkt, nicht Gott handelt, sondern der Mensch.<sup>70</sup>

Aus diesem Denken entstehen aber auch Fragen; gerade die Evangelien von Ostern sind mit Fragen und mit Zweifeln gegenüber den Erzählungen von Jesu Auferstehung und den Erscheinungen verbunden – und man darf diese Fragen stellen, der Mensch darf zweifeln, so wie es Johannes von Thomas in der Thomas-Geschichte berichtet ( Joh 20,19-34). Denn wo Fragen und Zweifel sind entstehen auch Gespräche, die es erlauben gemeinsam Antworten zu suchen und zu finden.

Die Botschaft von der Auferstehung wird dennoch, trotz aller Bemühungen sie zu verbalisieren, ein nicht mit Worten und Gedanken fassbares Geschehen sein - es bleibt ein Ärgernis - da es sich unseren Begriffen von Raum und Zeit entzieht; nur im tiefsten Glauben kann dieses Ereignis erfahrbar werden.

Christus den Lebendigen, ihn als die Hoffnung auf das unvergängliche Leben sowie die tröstlichen Gedanken an ein ewiges Leben den Schülern - durch die Erläuterung und Bearbeitung der biblischen Urtexte - annähernd und schrittweise - näher zu bringen und sie in der Reflexion ihres bisherigen Lebens, diese froh machende Botschaft erfahrbar werden lassen, kann Ziel im Unterricht zu Tod, Auferstehung und Erscheinungen Jesu sein.

Es soll den jungen Menschen auch die Möglichkeit gegeben werden, sich objektiv - in historisch, kritisch-exegetischer Sicht - mit den Texten der Auferstehungsevangelien zu

---

<sup>69</sup> Katechismus der Katholischen Kirche, Absatz 2, III Sinn und Heilsbedeutung der Auferstehung, Nummer 655

<sup>70</sup> Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Seite 471

beschäftigen, sich im Gespräch damit auseinander zu setzen, und die enthaltene Botschaft in ihr Leben zu übertragen, dies ist ein Schritt hin zum Credo der katholischen Kirche.

Der Weg des glaubend und sehend Werdens (innerlich-gläubiges Sehen) – ähnlich den Erfahrungen der Jünger in der Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-35) - kann lang sein und viele Fragen aufwerfen. „Bleibe bei uns Herr“ begleite uns auf dem Weg, stärke unsere Hoffnung und unseren Glauben an dich, den lebendigen Gott.

**Jesus lebt**, daran knüpft sich aber auch die Aufforderung: Geht und erzählt davon – die Aufforderung hat heute **die** Aktualität wie in der urchristlichen Gemeinde.

Diese Aufforderung „Geh und erzähl davon - von der frohen Botschaft ‚Jesus lebt‘ – mag ja muss als Intention für jeden Lehrer bei der Glaubensvermittlung gelten.

## **Literatur**

### **Primärliteratur:**

Die Bibel, Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Aschaffenburg 1980

Filser Hubert, Thesenblatt: „Jesus Christus – Erlösung durch den Heilstod Christi“ zum Seminar: Zentrale Themen des Christlichen Glaubensbekenntnisses, Wintersemester 2004/2005.

Katechismus der Katholischen Kirche unter:

<http://www.vatican.va/archive/DEU0035/ P1X.HTM> (30.03.2005)

Erster Teil Das Glaubensbekenntnis, Zweiter Abschnitt, Zweites Kapitel, Artikel 5

Kessler Hans, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, Die Auferstehung Jesu Christi in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht, Würzburg 1995.

Kessler Hans, Was geschah am dritten Tag?, in: Publik-Forum, Zeitschrift kritischer Christen, Nummer 6, Oberursel 2005, 26 – 32.

Kremer Jacob, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi, Eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1 Kor 15,1-11, Stuttgart 1967<sup>2</sup>,

Art. Auferstehung in: Lexikon für Theologie und Kirche, Erster Band, Freiburg 1993, 120-138.

Ullrich Lothar, Auferstehung Jesu, in: Beinert Wolfgang (Hg.), Lexikon der katholischen Dogmatik, Freiburg, Basel, Wien 1991<sup>3</sup>, 28 – 31.

### **Sekundärliteratur:**

Scholl Norbert, Das Glaubensbekenntnis, Satz für Satz erklärt, München 2000, 87 – 100.

Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Hrsg: Deutsche Bischofskonferenz, Kevelaer 1985<sup>3</sup>, 197-209.

## Artikulationsschema

Zeit	Phase	Lernziel	Inhalt/Aktivitäten	Sozialform/Methode	Medien				
5 Min	Einstieg	Die SchülerInnen sollen die Emmaus Erzählung erfassen.	<p>L: „Ich Habe Euch ein Bild mitgebracht – ihr habt 2 Minuten Zeit es euch anzusehen. Sch: Betrachten das Bild 2 Minuten und lassen es auf sich wirken.</p> <p>L: „Was kannst Du auf dem Bild erkennen? Was fällt Dir auf? Lehrer teilt gleichzeitig Arbeitsblatt mit Bild aus.</p> <p>L. schreibt SchülerInnen-Wortmeldungen an die Tafel. Schüler übertragen das Tafelbild auf ihr Arbeitsblatt.</p>	<p>Einzelarbeit: Strukturierte Bildbetrachtung</p> <p>Tafelbild:</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td colspan="2" style="padding: 2px;">Thema: _____</td> </tr> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;">Farbliche Gestaltung</td> <td style="width: 50%; padding: 2px;">Bildinhalt</td> </tr> </table>	Thema: _____		Farbliche Gestaltung	Bildinhalt	<p>OHP/Folie</p> <p>Tafel/Arbeitsblätter</p>
Thema: _____									
Farbliche Gestaltung	Bildinhalt								
5 Min	Erarbeitung	Die Sch. sollen begreifen, dass die Erscheinung Jesu Zeugnis für seine Auferweckung ist.	<p>Lehrer: „Dieses Bild ist in Anlehnung an eine biblische Erzählung entstanden. Diese Erzählung werde ich euch jetzt vorlesen.“ Lehrer liest, SchülerInnen hören zu.</p> <p>Lehrefrage nach dem die Textstelle Lk 24,13-35 vorgetragen wurde: „Welche Überschrift würdest ihr diesem Bild jetzt geben?“ Schüler nennen verschiedene mögliche Titel. L: „Thomas Zacharias nennt das Bild „Gang nach Emmaus“ Schüler tragen Titel des Bildes auf ihr erstes Arbeitsblatt.</p>	Lehrervortrag	Bibeltext				
15 Min			<p>Lehrer gibt nun Arbeitsauftrag: „Zum besseren Verständnis und zur Vertiefung der Erzählung bekommt ihr jetzt zu zweit eine Bibel, schlägt die Stelle Lukas 24,13-35 auf. Ihr bekommt dazu ein Arbeitsblatt mit Fragen, die ihr bearbeiten sollt. Ich werde die Frage jetzt vorlesen. L. liest fragen vor.</p> <p>L.: „Wer hat dazu eine Frage?“</p>	<p>Textarbeit</p> <p>Partnerarbeit</p>	<p>Bibel</p> <p>Arbeitsblätter</p>				

			L: „Zur Bearbeitung habt ihr jetzt 15 Minuten Zeit“		
10 Min	Teilzielsicherung		Ergebnisse der Partnerarbeit werden gemeinsam im Plenum im Gespräch erarbeitet. Lehrer schreibt Nennungen auf Folie mit.	Lehrer-Schüler-Gespräch	OHP
5 Min	Vertiefung  Teilzielsicherung	Die Sch. sollen verstehen, dass durch die Auferstehung Jesu er nicht mehr an Zeit und Raum gebunden ist und so universell am Leben eines jeden einzelnen Menschen Teil hat.	Lehrer-Frage: Warum kann Jesus auch heute noch Wegbegleiter unseres Lebens sein? – Diese Frage wird groß an die Tafel geschrieben.  Schülerantworten werden vom Lehrer kommentiert.  Schüler formulieren unterstützt und ergänzt vom Lehrer: „Weil Jesus auferstanden ist, ist er nicht mehr an seinen irdischen Leib gebunden und kann deshalb auch heute Wegbegleiter unseres Lebens sein.“ (Satz als Hefteintrag)	Verbaler Impuls  Im Gespräch fragend erarbeiten  Hefteintrag	Tafel  Heft
5 Min	Abschlussphase  Teilzielsicherung	Sch. sollen sich Gedanken darüber machen, in welchen Situationen sie die Begleitung Jesu wahrnehmen.	L.: „Begleitet Jesus auch heute unser Leben?“ – dazu gibt es eine sehr schöne Geschichte, diese wurde von R. Fendrich musikalisch aufbereitet. Diese wollen wir uns nun anhören.  Sch. bekommen Karte „Spuren im Sand“. Auf der Rückseite steht die Frage:  „Wann habe ich mich von Gott getragen gefühlt?“  L.:“Schaut euch die Karte an. Auf der Rückseite habe ich eine Frage formuliert, diese sollt ihr bitte bis zur nächsten Stunde beantwortet haben. Schreibt die Antwort bitte in euer Hausaufgabenheft.“	Musik hören  Hausaufgabe	CD R. Fendrich  Karte mit Spuren und Text

## Tafelbild zur Einstiegsphase

Titel

---

Nennungen zur farblichen Gestaltung

Nennungen zum Bildinhalt



## Karte „Spuren im Sand“

### SPUREN IM SAND

Ich träumte eines Nachts,  
ich ging am Meer entlang  
mit meinem Herrn.  
Und es entstand vor meinen Augen,  
Streiflichtern gleich, mein Leben.

Nachdem das letzte Bild an uns  
vorbei gegliitten war, sah ich zurück  
und stellte fest,  
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens  
nur eine Spur zu sehen war.

Das verwirrte mich sehr;  
und ich wandte mich an den Herrn:  
„Als ich dir damals alles was ich hatte, übergab,  
um dir zu folgen, da sagtest du,  
du würdest immer bei mir sein.  
Warum hast du mich verlassen,  
als ich dich so verzweifelt brauchte?“

Der Herr nahm meine Hand:  
„Geliebtes Kind, nie ließ ich Dich allein, schon gar  
nicht in Zeiten der Anost und Not.“



## Frage auf der Karten-Rückseite

**Wann habe ich mich von Gott getragen  
gefühlt?**